

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben dem Concipisten im königlich ungarischen Ministerium des Innern Ludwig Szemere von Szemere die Kammererwürde tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Professor an der böhmischen Universität in Prag, Hofrath Dr. Anton Randa als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Feldmarschall-Lieutenant des Ruhestandes Albert Spöner den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Kaiserliche Verordnung vom 23. Jänner 1898,

wegen Unterlassung der Richtigstellung der auf Grund der provisorischen Grundsteuervorschreibung für das Jahr 1897 wegen Elementarschäden bereits bewilligten oder doch schon ziffermäßig vorbereiteten Grundsteuerabschreibungen.

Auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867, R. G. Bl. Nr. 141, finde ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Aus Anlaß der gemäß § 21 des Gesetzes vom 12. Juli 1896, R. G. Bl. Nr. 121, auf Grund der Ergebnisse der Revision des Grundsteuercatasters vorzunehmenden definitiven Grundsteuervorschreibung für das Jahr 1897 hat eine Neuberechnung, beziehungsweise Richtigstellung der für dieses Jahr wegen Elementarschäden schon vorher auf Grund der provisorischen Grundsteuer-Vorschreibung berechneten oder bewilligten Grundsteuerabschreibungsbeträge nicht stattzufinden.

§ 2. Eine Ausnahme von der Bestimmung des § 1 tritt nur dann ein, wenn die von einer Grundparcette nach den Ergebnissen der Catastralrevision entfallende Grundsteuer die von derselben Parcette für das Jahr 1897 provisorisch vorgeschriebene und der

Berechnung der Steuerabschreibung zugrunde gelegte Grundsteuer übersteigt, die berechnete Grundsteuerabschreibung sich daher durch die nachträgliche Richtigstellung erhöhen würde.

In solchen Fällen hat diese Richtigstellung dann stattzufinden, wenn dies seitens mindestens eines der hieran beteiligten Grundbesitzer der betreffenden Gemeinde oder seitens der Gemeindevorsteher binnen sechs Wochen nach erfolgter Zustellung des Zahlungsauftrages über die definitive Grundsteuervorschreibung für das Jahr 1897 verlangt wird.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit.

§ 4. Mit dem Vollzuge dieser Verordnung ist Mein Finanzminister beauftragt.

Wien am 23. Jänner 1898.

Franz Joseph m. p.

- | | |
|---------------|--------------------|
| Gautsch m. p. | Welsershaimb m. p. |
| Wittek m. p. | Böhm m. p. |
| Latour m. p. | Koerber m. p. |
| Ruber m. p. | Bylandt m. p. |
| | Loebl m. p. |

Gestern wurde das III. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 4 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 19. Jänner 1898, Z. 916, betreffend die Feststellung der Militär-Durchzugsgebühr in Krain für die Zeit vom 1. Jänner 1898 bis 31. December 1898.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 27. Jänner 1898.

Nichtamtlicher Theil.

Grundsteuerabschreibungen.

Die «Wiener Abendpost» schreibt: Die in der heutigen «Wiener Zeitung» veröffentlichte kaiserliche Verordnung wegen Unterlassung der Richtigstellung der nach der provisorischen Grundsteuervorschreibung für das Jahr 1897 wegen Elementarschäden bereits bewilligten oder doch schon ziffermäßig vorbereiteten Grundsteuerabschreibungen stellt sich in ihren materiellen Wirkungen als eine Maßregel zugunsten der Grundsteuerträger dar. Gemäß § 21 des

gleich in ihrem ganzen Mutterglücke zeigen konnte, daß die Taufe mit Frühlingseinzug zugleich war.

Ein Schatten flog über ihr Antlitz. Auch Trauriges hatte ihr der Frühling gebracht, Schweres, das sich nie verwinden ließ. Im Frühling war ihr Gatte in den Krieg gezogen, und sie hatte es als gutes Zeichen aufgefaßt. Der hatte ihr immer nur Gutes gebracht, und sie glaubte daran mit aller Kraft ihres reinen Herzens. Aber dann war ein Jahr vergangen, und als für das ganze Land ein doppelt neuer Frühling anbrach, da kehrte er zwar auch siegreich mit den anderen zurück, aber krank, todeskrank. Er erlebte den Sommer nicht mehr.

Unter blinkendem Sonnenschein, mit dem Ehrenkreuz auf der Brust, senkte man ihn in die Gruft; der Frühling war aus, es schien ihr kein neuer mehr bis heute, wo sie so sehnsüchtig nach ihm ausspähte.

Einmal zwar schien er wieder noch neu leuchten zu wollen, als ihre einzige Tochter, jung und schön, sich mit einem braven und tüchtigen Manne vermählte, aber das war nur Trug. Der alte warmsonnige Glanz fehlte doch, es war alles kalt und nur so oberhin. Krankheit zog ein in das Haus gleich mit der Geburt des Kindes, und blieb darin trotz allen Bittens und Flehens. Und immer, wenn es schien, als würde es besser, zeigte sich der alte Trug, der die Sonne leuchten ließ ohne zu wärmen, und die Menschen hoffen ohne Grund, ohne Ueberzeugung — der Frühling, der ohne Sommer davonging.

Und einmal wieder mitten im Winter brach die Krankheit von neuem aus, so stark und so gewichtig, daß alles fast verzweifelte. Wäre der Frühling dagewesen, es wäre Rettung möglich gewesen. So aber kam er so langsam, so schwer, so spät, wie in all den Jahren nie zuvor. Er hatte sich von ihr abgewandt.

Gesetzes vom 12. Juli 1896 (R. G. Bl. Nr. 121), betreffend die Revision des Grundsteuercatasters, hat nämlich die Grundsteuerausgleichung nach den Ergebnissen der Revision mit dem Jahre 1897 einzutreten. Da aber zu Beginn des vorigen Jahres die Revisionsarbeiten noch im Zuge waren, so mußte die Grundsteuer für 1897 zunächst provisorisch auf Grund der früheren Catastraloperate repartiert werden. Seither ist die Revision durch die am 5. und 6. Juli v. J. gefaßten Beschlüsse der Centralcommission zum Abschluß gelangt, worauf sofort die parcellenweise Durchführung der Revisionsergebnisse in den Catastraloperaten veranlaßt wurde. Bei dem großen Umfange der von der Centralcommission beschlossenen Änderungen an den früheren, anlässlich der Grundsteuerregulierung im Jahre 1880 festgestellten Classifications-Tariffaßen sowie infolge der großen Zahl der von der Landescommission beschlossenen Richtigstellungen der Einschätzung der einzelnen Grundstücke bedeutet die abgeschlossene Catastralrevision thatsächlich eine Veränderung des Catastralreinertrages, also der Bemessungsgrundlage für die Mehrzahl der steuerpflichtigen Grundparcellen.

Dadurch erklärt es sich auch, daß die parcellenweise Durchführung der Revisionsergebnisse in den gemeindeweisen Classenzusammenstellungen und in den individuellen Grundbesitzbogen trotz des Aufgebotes aller verfügbaren Kräfte kaum vor Anfang Mai d. J. beendet werden dürfte. Für einen Theil der Catastralgemeinden ist diese Arbeit aber bereits abgeschlossen. Es liegt daher die Möglichkeit vor, die nun auf Grund der Revisionsergebnisse vorzunehmende definitive Grundsteuervorschreibung für das Jahr 1897 sowie gleichzeitig auch die Steuervorschreibung für 1898 schon gegenwärtig in Angriff zu nehmen. Für alle jene Grundsteuerträger, deren Grundbesitzbogen infolge der Catastralrevision eine geänderte Reinertragssumme aufweisen, die definitive Steuervorschreibung für 1897 daher gegenüber der provisorisch vorgeschriebenen Steuer eine Erhöhung oder Verminderung in sich schließt, ergibt sich demnach die Nothwendigkeit einer nachträglichen Steuerausgleichung.

Wegen der allmählichen Durchführung dieser den Steuerämtern obliegenden Arbeiten hat denn auch das Finanzministerium bereits die erforderlichen Weisungen

Und die arme junge Frau auf dem Schmerzenslager konnte ihn nicht mehr erwarten, so gerne sie auch mochte — sie gieng still hinüber mit einem leisen frohen Lächeln auf den Lippen, als würde sie ihn dort drüben leichter, schneller und sicherer finden.

Aber sie gieng nicht allein. Gram und Kummer über ihren Verlust beugten den Gatten zu sehr; da folgte er ihr — im Frühling!

Damals hätte die alte Frau fast aufgelacht in all ihrem Schmerz und ihrer Noth. Das größte Glück, so groß, daß es ihr einziges war, hatte ihr der Frühling einst gebracht, und jetzt nahm er es ihr auch, wie es schien für immer! Nauch und unbarmherzig! Sie wußte nicht warum. War sie zu glücklich in ihm gewesen? Hatte sie zu viel von ihm genossen?!

Eine alte Geschichte fiel ihr ein, wie zwei zuviel von der Frühlingluft getrunken hatten, und daran starben.

Das mußte es wohl sein: Zuviel vom Frühling getrunken . . . das Glück, es wäre — zu groß — gewesen . . .

Müde lehnte sich die Alte zurück. Der warme Wind fuhr ihr lieblos um die Stirne und zauste ihr ein wenig in den ergrauten Haaren. Ihre Lippen bewegten sich leise:

«Zuviel des Glückes . . . es muß ein anderes kommen . . .»

Da stürmte es wie ein Wirbelwind herein, ein dicker, zwölfjähriger Bub', grad' auf die Großmutter hin. Die Schulmappe noch auf dem Rücken.

«Großmutter, wir hab'n Nachmittag frei, weil Frühling ist!» Dann hielt er inne und fuhr leiser fort: «Du bist wohl — nicht wohl, Großmutter?»

«D doch, doch — sprich nur weiter, mein Junge.» Sie strich ihm leise übers Haar.

Feuilleton.

Frühling!

Eine Stimmung von Paul A. Kirstein.

II.

An so einem hellen, jungen Frühlingstage, da war sie einst mit Eltern und Geschwistern, mit Freunden und Bekannten hinausgezogen ins Freie, in das frische, prangende Grün, den Frühlingseinzug zu feiern und das Leben zu preisen, weil es so viel des Schönen und Guten mit sich brachte. Und unter knospenden Sträuchern und sprossenden Bäumen, im Spiele mit den herabgefallenen «Näpchen», hatte sie dann den kennen gelernt, der ihr den neuen, ungekannten, den Lebens-Frühling brachte. Wie herrlich wurde dann die Zeit! Wie keimte und entwickelte sich alles in ihr, daß sie so aus vollem Herzen genießen und empfangen konnte! Wie so ganz anders, wie neu belebte sich alles für sie, die doch so einfach, so bescheiden und zurückhaltend leben wollte — bei der Confirmation hatte sie sich's gelobt — daß ihr des Glückes fast zu viel schien!

Das Herz that ihr weh vor Sehnsucht, dachte sie an jene Zeit zurück.

Und nach einem Jahre dann, wieder im Frühling, zog sie als junge Frau in das kleine, bligblanke Hauswesen ein. Die Birken nickten ihr ins Fenster und die Vögel zwitscherten auf ihnen. Da hatte sie den Frühling gleich sowie er kam; er mußte zu ihr! Darauf war sie ordentlich stolz!

Dann kam auch ihr Kind, ihre Tochter. Nicht ganz im Frühling, aber doch so, daß sie sich mit ihm

erlassen. Nun sind aber anlässlich der zahlreichen Elementarereignisse des vergangenen Jahres auf Grund des Elementarschaden-Gesetzes bereits in großem Umfange Grundsteuerabschreibungen bewilligt worden, wobei naturgemäß nur die provisorisch vorgeschriebenen Grundsteuerbeträge als Basis für die nach dem Maße des erhobenen Schadens entfallende Abschreibung vorgenommen werden konnten. Die Consequenz der nunmehrigen definitiven Steuervorschreibung wäre also eigentlich eine allgemeine Nichtigstellung sämtlicher pro 1897 bereits bewilligten oder berechneten Grundsteuerabschreibungsbeträge.

Da aber der Catastralreinertrag der Grundstücke durch die Catastralrevision nur in vereinzelten Fällen erhöht, in den weitaus meisten Fällen aber vermindert wurde, so würde eine solche Readjustierung der Elementarschadenoperate auf Grund der neuen definitiven Steuervorschreibung für 1897, von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, eine Verringerung des bewilligten oder nach dem bereits adjustierten Operate noch zu bewilligenden Abschreibungsbetrages, d. i. also ein entsprechendes Guthaben des Alerars gegen den betreffenden Steuerträger begründen.

Die durch die heute veröffentlichte kaiserliche Verordnung verfügte Unterlassung einer solchen Nichtigstellung bedeutet somit für die große Mehrzahl der Fälle einen Verzicht des Alerars auf die ihm sonst zukommenden Ausgleichsbeträge und daher eine Erleichterung der Steuerträger.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Jänner.

Die Vorgänge an den deutschen Hochschulen in Prag, nämlich die Resignation des akademischen Senats an der Universität, der Nichtbesuch der Vorlesungen an derselben Anstalt und die Sistierung der Vorlesungen an der Technik haben den Unterrichtsminister Latour veranlaßt, den Sectionschef Ritter von Hartel nach Prag zu entsenden. Vorgeföhrt nachmittags hat der Herr Sectionschef Doctor Ritter von Hartel mit dem Rector der Technik und dem gewesenen Rector der Universität conferiert. Das «Neue Wiener Tagblatt» begleitet die Entsendung des Sectionschefs Dr. Ritter von Hartel nach Prag mit folgender Bemerkung: «Indem die Regierung den ehemaligen Professor der Wiener Universität Sectionschef Dr. R. v. Hartel aussuchte, hat sie sicherlich die denkbar beste Wahl getroffen. Nicht nur, daß Hartel einen ausgezeichneten Ruf als Gelehrter genießt, hat er seinerzeit als Rector magnificus und als Facultätsdecan genügend reichliche Erfahrungen gesammelt, um sich an Ort und Stelle ein entsprechendes Urtheil über die in Frage stehenden Erscheinungen zu bilden.» — Wie die «Neue Freie Presse» erföhrt, waltete im Unterrichtsministerium die Ansicht vor, daß der akademische Senat der Prager deutschen Universität und die Functionäre des Rectorats so lange im Amte verbleiben müssen, bis die Resignation vom Unterrichtsminister angenommen werden wird.

Ueber die von einigen Journalen gemeldete Ernennung des ehemaligen Ministers Dr. Rittner zum Senatspräsidenten beim Obersten Gerichtshofe wird dem «Fremdenblatt» aus Krakau berichtet: Es

Er schaute sie verdüht an, dann sah er die Arbeit liegen. Seine Stimme bekam auf einmal etwas rührend Bedauerndes: «Ach Gott, Großmutterchen, hast wohl wieder so viel genäht?! Na, weißt du», er schmeichelte jetzt, «nun läßt du's aber heute ganz und gehst mit mir spazieren, ja?! Es ist so schönes, warmes Wetter draußen, und wir haben extra dazu frei bekommen, und du warst so lange nicht weg, und wenn ich groß bin, Großmutterchen, dann brauchst du gewiß gar nicht mehr zu arbeiten, dann kannst du immer spazieren gehen, und ich mache dann alles für dich, ja Großmutterchen?!»

Und die alte Frau schluchzt plötzlich hoch auf, und schließt ihr Enkelkind fest in die Arme, und drückt und küßt es unter Thränen, die mehr die Freude und das Glück hervorrufen, als vorher die Erinnerung.

Der Junge aber weiß nicht recht, was er sagen soll. In seinem Innern regt sich etwas, das ihn zwingt, die Großmutter näher zu betrachten, und als er nachmittags mit ihr spazieren geht, da wird er liebevoller und zärtlicher zu ihr als sonst, und es ist, als ob der Frühling auch bei ihm den ersten Trieb zum Weiterleben, die Menschenliebe, erweckt hätte. Die Großmutter aber lächelt glücklich vor sich hin. Bei all seinen Plänen und Erzählungen ist es ihr doch fast, als gieng auch für sie nochmals ein neuer Frühling an!

Der aber blinzelt so verstohlen und hin und her wippend durch die Bäume, daß man doch nicht recht weiß, sind seine Augen wirklich ganz trocken, ganz klar.

Ober flimmert's?! —

erregt hier Erstaunen, daß mit besonderer Hartnäckigkeit immer wieder das Gerücht auftaucht, der ehemalige Minister Dr. Rittner werde zum Senatspräsidenten beim Obersten Gerichtshofe ernannt werden. Eine solche Ernennung erscheint mit Rücksicht darauf ausgeschlossen, daß Dr. Rittner die erforderliche richterliche Qualifikation hiezu nicht besitzt, da er immer nur in der politischen Verwaltung thätig war.

Wie man der «Neuen Freien Presse» aus Budapest berichtet, kommt der Rücktritt des Barons Josika, der amtlich bekannt gegeben wurde, nicht unerwartet. Der Gesundheitszustand des Ministers a latere war seit langer Zeit erschüttert. Nur dem Drängen seiner Collegen nachgebend, verharrete Baron Josika im letzten Jahre auf seinem Posten, bis er etwa vor Monatsfrist einen längeren Urlaub antrat, um an der dalmatinischen Küste Erholung zu suchen. Niemand zweifelte schon damals an seinen bevorstehenden Rücktritt, dem jedes politische Motiv fernliegt. Baron Josika, einer der hervorragendsten, etwas conservativ gefärbten siebenbürgischen Magnaten, trat erst unter dem Ministerium Welerle politisch mehr in den Vordergrund. Er wurde Ende 1892 zuerst zum administrativen, später, nachdem Graf Julius Andrássy zum Minister am Hoflager berufen wurde, zum politischen Staatssecretär des Innern ernannt und vor drei Jahren, bei der Bildung des Ministeriums Banffy, zum Minister a latere ernannt. Er waltete dieses häufig sehr schwierigen und delicates Amtes mit Takt und Umsicht, ohne jedoch jemals ersichtlich in die politischen Kämpfe einzugreifen. Baron Banffy übernimmt provisorisch die Leitung dieses Ressorts.

Wie der «Pester Lloyd» erföhrt, wurde der sächsischen Frauendputation, welche sich nach Wien begeben hat, um Seiner Majestät dem Kaiser die Bitte zu unterbreiten, er möge dem Gesetze wegen Magyarisierung der Ortsnamen die Sanction verjagen, in der Cabinetskanzlei bedeutet, der Kaiser werde die Deputation nicht empfangen. Die Deputation wurde mit ihrer Beschwerde an den ungarischen Ministerpräsidenten gewiesen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus hat die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag für das Jahr 1898 begonnen. Zu Beginn der Sitzung wurde dem Hause die Demission des Ministers a latere Freiherrn von Josika notificiert.

Man schreibt aus Rom, 24. Jänner: Zu heißen Kämpfen wird es in der am 26. d. M. wieder zusammentretenden italienischen Kammer bei der Debatte über die wichtigeren Regierungsvorlagen, in erster Linie über diejenige des Staatschazministers Buzzati, sowie bei der Discussion über Interpellationen bezüglich verschiedener Ereignisse der jüngsten Zeit kommen. Wird doch sogar eine so überaus wohlthätige Maßregel, wie die soeben durch königliches Decret erfolgte Herabsetzung des Zolles auf Getreide von 7 1/2 auf 5 Lire per Centner von der Opposition bekämpft. Bei diesem Anlasse sei neuerdings betont, welches Verdienst sich Marchese Visconti-Benosta durch das Verbleiben an der Spitze des Ministeriums des Aeußern erworben hat. Abgesehen davon, daß der Abgang dieses ausgezeichneten Staatsmannes unter allen Umständen einen empfindlichen Verlust bedeuten würde, wäre die Eventualität neuerlicher Veränderungen in der Zusammensetzung des Ministeriums in diesem Augen-

blick angefihts der Schwierigkeiten der parlamentarischen Situation sehr unerwünscht. Alle Welt ist dem Minister dafür dankbar, daß er unter Ueberwindung des tiefen Kummer, den er durch den Tod seines Lieblingssohnes erlitten hat, auf seinem Posten geblieben ist und seinen hohen Patriotismus aufs neue bewährt hat.

Wie man aus Belgrad meldet, bemüht sich die Regierung, allmählich alle Parteien zur Mitwirkung an der Verwirklichung ihres über der Parteipolitik stehenden Programmes heranzuziehen. Dieses Bestreben habe bereits Erfolge erzielt, und es sollen schon demnächst angesehene Mitglieder verschiedener Parteien in den Staatsdienst eintreten. Des weiteren wird uns von dort gemeldet, daß die Completierung des Generalstabes der Armee in den nächsten Tagen erfolgen wird.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus Athen zu gehenden Meldung haben die Insurgentenführer und Notablen in den verschiedenen Bezirken von Kreta beschloffen, an den Prinzen Georg eine Adresse zu senden, in welcher sie denselben ihrer vollen Hingebung versichern wollen. Dagegen sollen, wie verlautet, die Mitglieder der Nationalversammlung übereingekommen sein, sich derzeit jeder Manifestation zu enthalten.

«Nowoje Wremja» nimmt Bezug auf die jüngsten englischen Erklärungen, betreffend Port Arthur, auf diejenigen in Deutschland bezüglich der Candidatur des Prinzen Georg von Griechenland als Gouverneur von Kreta und endlich auf die aus Oesterreich-Ungarn eingetroffenen Aufklärungen, daß daselbst die leitenden Kreise den angeblichen Plänen des Erzknigs Milan fernestehen und gegen die Heimkehr der militärischen bulgarischen Emigranten nichts einzuwenden hätten. Das Blatt bemerkt hiezu, es sei somit eine zweifelloe Thatsache, daß man die Freundschaft Rußlands in gleicher Weise in London, Berlin und Wien zu schätzen wisse und das sei eine Thatsache, deren man sich nur freuen könne.

Tagesneuigkeiten.

— (Ausstand.) In Wien stellten bei 23 Kammmachern vier Fünftel der Gehilfen wegen Nichtbewilligung der Herabsetzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden die Arbeit ein.

— (Der Knoten im Taschentuche), das oft bewährte Erinnerungsmittel leicht vergesslicher Köpfe, hat seine Heimat in keinem geringeren Lande als in China. Er blickt auf eine vieltausendjährige Vergangenheit zurück. Bevor das Reich der Mitte die Schriftsprache erfand, was erst 3000 vor Christus geschah, bewahrte man dort die Erinnerung an wichtige Thatsachen durch lange, in Knoten verschlungene Schnüre auf. Diese Art Schrift scheint sehr primitiv, aber doch verstand es der Chinese, durch die verschiedensten und kunstvollsten Knoten die größte Weisheit auszudrücken. Die älteste Geschichte Chinas ist ausschließlich in verknoteten Schnüren aufbewahrt. Als nach dem Jahre 3000 der Kaiser Tschang Ki den ersten chinesischen Buchstaben erfand, wurde die Knotenschrift abgethan; nur der «Knoten im Taschentuche», der sich von China aus nach dem Abendlande verbreitet hat, erinnert noch an den sonderbaren Brauch.

was sie ihrem Schoßkinde geben wollte! brauste Tante Landsberg auf. Und jetzt, Hermann, raunte sie mir bebend zu, in die Flammen des Kamins mit dem unseligen Testament, und wir sind gerettet! Und gedrängt durch die Schwester und halb sinnlos vor Angst, daß man das Geheimnis dieses späten Testaments entdecken könne, trat ich rasch auf den Kamin zu und warf das Document in die hochauflodernen Flammen, welche es binnen wenigen Secunden in Asche verwandelten. Jedoch während wir, wie von einer schweren Last befreit, diesem schnellen Vernichtungsproceß zusahen, erklang plötzlich von dem Lager der todtgeglaubten Mutter her ein leises, kaum vernehmbares Wimmern. Entsetzt eilten wir an das Sterbebett und sahen unsere Mutter mit weit-aufgerissenen Augen daliegen. Regungslos und starr war die ganze Gestalt; nur in den drohenden, zürnenden Mutteraugen war noch Leben, und eine ganze Welt voll Born und Haß flammte daraus hervor, während ihre farblosen, zitternden Lippen unverständliche, leise Klage laute ausstießen. Wortlos und mit fast übernatürlicher Furcht mußten wir immer und immer wieder in diese schon halbgebrochenen und doch so haßerfüllten Augen schauen. Da plötzlich erfolgte ein heftiges Zusammenzucken aller Glieder und ein leises Zähneknirschen, dann fielen die drohenden Augen zu, die zitternden Lippen schlossen sich, und unsere Mutter war, was wir schon früher irrthümlich geglaubt hatten, jetzt erst in Wirklichkeit eine Leiche. Der nun rasch von uns herbeigerufene Arzt constatirte ihren Tod. Wir aber hatten jetzt das heiß-ersehnte Ziel unserer jahrelangen Wünsche erreicht und theilten uns in das enorme Erbe der Mutter.

Um seinetwillen.

Roman von M. Lichtenberg.

(18. Fortsetzung.)

«So waren wir denn abermals gezwungen, zu lügen, wenn wir unsere Mutter nicht in Verzweiflung sterben lassen wollten. Deshalb neigten wir uns über sie und gelobten ihr, alles zu erfüllen, was sie von uns beehrte. Darauf nickte die Sterbende nochmals beruhigt mit dem Kopfe und schloß dann die müden Augen, während das leise Köcheln ihrer Brust den letzten Todeskampf bekundete. Stumm und tieferschüttert verharreten wir währenddessen an ihrer Seite. Ich fühlte mich unsäglich unglücklich, denn so sehr Weltmensch ich auch war, so mußte ich mir doch sagen, daß es eine schwachwolle That sei, das Vertrauen einer Sterbenden zu täuschen und zu mißbrauchen. Aber die Macht des Geldes war stärker als die Stimme meines Gewissens. Tante Landsberg dagegen glitt, vermöge ihres höchst selbstfüchtigen Charakters, mit bewundernswerter Leichtigkeit über alle Gewissensscrupel hinweg. So war fast eine halbe Stunde vergangen und wir glaubten, die starrliegende Mutter sei sanft entschlummert, da kein Athemzug mehr zu vernehmen war. Angesichts dessen aber konnte Tante Landsberg ihre leidenschaftliche Erregung nicht mehr bekämpfen und hastig sagte sie: Hermann, öffne rasch das unselige Testament! Ich gehorchte und mit brennendem Blicke durchlasen wir das völlig rechtskräftige Vermächtnis, welches Seraphine zur alleinigen Erbin des riesigen Vermögens, uns aber zu Bettlern machte. Die grausame, herzlose Mutter verdient es, daß wir sie täuschten und jetzt alles selbst behalten,

— (Ueber Andrés Ballonfahrt) äußerte sich, wie man aus Kiel vom 19. d. M. schreibt, der Nordpolfahrer Dr. v. Payer in einer Versammlung ausführlich. Der Vortrag enthält eine Reihe neuer Gesichtspunkte. Das Unternehmen bleibe eine culturhistorische That, selbst wenn sie mißlinge. André hätte aber vor dem Antritte seines Aufstieges Probefahrten veranstalten müssen, um die arktischen Aufregionen und Luftströmungen genau kennen zu lernen und festzustellen, ob es möglich sei, den Ballon in einer bestimmten Höhe dauernd zu halten. Durch das Unterlassen der Probefahrten sei die Durchführung des Planes wesentlich erschwert. Das Gelingen hänge von dem allergünstigsten Zufall ab. In vier Tagen hätte André bei dem herrschenden Winde die Behringsstraße erreichen müssen. Dies sei nicht geschehen, wie die einzige eingetroffene Taubenpost ergebe. Es sei möglich, daß André den Nordpol erreicht habe, doch kann der Ballon auch vorher gesunken oder durch wechselnde Winde südwärts getrieben und auf dem Franz-Josefs-Land niedergegangen sein. Sei André fern von bewohnten Gegenden gelandet, so sei seine Lage eine furchtbare. Rettung wäre nur möglich, wenn er unweit der sibirischen Küste niedergegangen sei. Vor April oder vor dem Sommer sei keine Nachricht zu erwarten, und dann müsse André selbst der Ueberbringer sein.

— (Unter dem Titel: «Ein König als Verleger») wird aus Belgrad geschrieben: König Alexander von Serbien ist unter die Verleger gegangen. In einer beschränkten Auflage von 300 Exemplaren hat er ein Prachtwerk erscheinen lassen, das als eines der seltensten Documente alterbischer Kunst betrachtet werden kann. Es ist ein Evangelium, und zwar das getreue Facsimile jenes Evangeliums, welches die Mönche vom Berge Athos dem Könige schenkten, als er im Jahre 1896 ihr altheiliges Kloster besuchte. Das Evangelium ist ein mit herrlichen Ornamenten und Initialen ausgestattetes Manuscript, das im zwölften Jahrhundert für den Fürsten Mirosław geschrieben worden war. Eine Seite aus dem kostbaren Manuscripte fehlte. Sie war von einem russischen Priester gestohlen worden und wurde als kostbarer Schatz in der kaiserlichen Bibliothek zu Kiew aufgehoben. Vom Zaren erhielt der König die Erlaubnis, auch diese Seite facsimilieren zu lassen, und so bietet die Nachbildung das, was das Original nicht mehr ist: das vollständige Manuscript.

— (Seltene Krankheitserscheinungen) treten seit einigen Tagen unter den Schülerinnen der dritten Mädchenschule in Braunschweig auf. Die Kinder klagen plötzlich über Kopfweh, werden dann von einem Jittern am ganzen Körper befallen, der Kopf sinkt auf die Bank und die Glieder werden steif. In mehreren Fällen mußten die erkrankten Schülerinnen mittels Sanitätswagens nach der elterlichen Wohnung transportiert werden. Bis Montag waren vierzehn Schülerinnen unter den geschilderten Erscheinungen erkrankt. Man nimmt in ärztlichen Kreisen an, daß es sich bei den übrigen ohne nachtheilige Folgen verlaufenden Erkrankungen um einen unwillkürlichen nervösen Nachahmungstrieb, wie beim Beitzstanz, handle.

— (Unruhen in Brüssel.) Der socialistische Deputierte Demblon, der in der letzten Sitzung der Repräsentantenkammer ausgeschlossen worden war, betrat, von einer Gruppe von Socialisten umgeben, am 25. d. M. nachmittags die große Vorhalle des Parlamentsgebäudes. Eine Abtheilung Soldaten bewachte den Eingang. Der commandierende Officier trat auf die Gruppe zu und verbot Demblon auf Befehl des Kammerpräsidenten, den Sitzungssaal zu betreten. Demblon fügte sich dieser Weisung, indem er rief: «Es lebe die Armee!» «Es

Dennoch aber war ich nicht glücklich. Es war mir in der ersten Zeit, als sähe ich Tag und Nacht die zürnenden Augen der Verstorbenen vor mir, und diese entsetzliche Erinnerung raubte mir Ruhe und Schlaf. Meine Schwester lachte über meine thörichten Gewissensscrupel, und meine schöne Gattin, welche wir beide in unser Geheimniß eingeweiht hatten, nannte mich so oft mit spöttischem Lachen einen überspannten Phantasten, daß ich mich endlich, aus Furcht, ihre Liebe zu verlieren, gewalttham aufraffte und zu vergessen trachtete. Auch wußten mich die beiden lebenslustigen Frauen mit so unwiderstehlicher Begehrsamkeit zu überzeugen, daß Seraphine, welche seit acht Jahren nichts hatte von sich hören lassen, zweifellos längst wirklich todt sei und somit das Vermögen uns rechtmäßig gehöre, daß ich es schließlich selbst glaubte. Das glänzende, geräuschvolle Leben der großen Welt, in welche wir wieder zurückgekehrt waren, zerstreute und beschäftigte mich so sehr, daß ich endlich diese ganze entsetzliche Epoche meines Lebens völlig vergessen zu haben glaubte. Endlich aber, vor ungefähr zwei Jahren, nahm mein Sichteiden so sehr überhand, daß ich mich schonen und ruhen mußte. Ich wählte 'Schloß Steinfels' zu meinem Aufenthalt, weil ich von der würzigen Gebirgsluft Stärkung und Kräftigung erhoffte. Auch fühlte ich mich jetzt, nachdem Seraphine achtzehn Jahre lang spurlos verschollen geblieben war, ganz wohl auf 'Schloß Steinfels'.

(Fortsetzung folgt.)

«Es lebe die Republik!» Mehrere socialistische Deputierte legten Protest ein. Inzwischen hatte sich vor der Kammer eine Menschenmenge angesammelt, welche nach vorwärts drängte. Es entstand ein furchtbares Handgemenge zwischen den Socialistern und deren Gegnern. Eine in der Nähe auf Posten befindliche Abtheilung Carabiniers sowie eine Brigade Polizeienten eilten herbei, um mit bewaffneter Hand einzuschreiten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Inspection.) Der dem hohen k. k. Unterrichtsministerium zugetheilte Landes-Schulinspector Herr Bartholomäus Pavlicek hat am 24. und 25. d. M. die Fachschule für Holzindustrie in Gottschee einer eingehenden Prüfung und Besichtigung unterzogen, um sich an Ort und Stelle über die Verhältnisse zu unterrichten und darüber sein Gutachten abzugeben.

— (Krainischer Landtag.) Die Tagesordnung der fünften Sitzung des krainischen Landtages, welche morgen um 10 Uhr vormittags stattfindet, enthält unter anderem folgende Verhandlungsgegenstände: Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses, betreffend die Theilung der Ortsgemeinde Brušnjik in zwei selbständige Gemeinden, respective die Ausscheidung der Catastralgemeinden Ober-Nußdorf und Polovica aus der Ortsgemeinde Brušnjik und Constituirung derselben als selbständige Ortsgemeinde Nußdorf; mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des Museumsfonds für das Jahr 1896 und den Voranschlag pro 1898; mündlicher Bericht des Finanzausschusses, über den Voranschlag des Lehrpensionsfonds für das Jahr 1898; mündlicher Bericht des Finanzausschusses, betreffend die Unterstützungen für Schulbauten; mündlicher Bericht des Finanzausschusses, betreffend die Voitscher Wasserleitung; mündlicher Bericht des Finanzausschusses, betreffend die Bewilligung einer 4proc. Umlage von den Mietzinsenträgern in der Stadtgemeinde Rudolfswert; mündliche Berichte des Finanzausschusses über Petitionen; mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses, betreffend die Umlage der Bezirksstraße St. Peter-Dornegg zwischen Globovnik und Grafenbrunn; mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeinden Hajdowitz und Hof um Herstellung einer neuen Bezirksstraße mit der Abzweigung von der Landesstraße bei Hof über Mackovec-Podlipa bis zur Bezirksstraße in Verbouz; mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des Gemeinde-Amtes in Preßer um Einreihung der Gemeindefraße Preßer-Oberbressowiz-Rakitna unter die Bezirksstraßen; mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeinden Ebenthal, Alltag, Ambrus und anderer um Ausführung der Bezirksstraße von Klec über Ebenthal nach Sec; mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des Mathias Ambrožic und Genossen um Ausscheidung der Catastralgemeinde Sanabor aus der Ortsgemeinde Oberfeld und Vereinigung mit der Ortsgemeinde Zoll.

— (Belohnungen für Lebensrettung.) Die Landesregierung hat dem Josef Flovar und dem Ignaz Kovačic in Rudolfswert für die von ihnen im September v. J. bewirkte Rettung des Franz Sorš vom Tode des Ertrinkens im Gurl-Flusse in Würdigung des bei diesem Anlasse bewiesenen aufopfernden und muthvollen Verhaltens Geldbelohnungen, und zwar dem ersteren im Betrage von 10 fl., dem letzteren im Betrage von 5 fl., bewilligt.

— (Stiftung.) Ueber die großmüthige Stiftung der Frau Josefina Hotschevar, von der wir in unserer gestrigen Nummer Notiz nahmen, geht uns hinsichtlich der Bestimmung dieser Stiftung in ausführlicherer Weise Mittheilung zu. Nach derselben ist die Anstalt «Josefinum» in Laibach, insoweit dieselbe besteht und darin mindestens zwölf arme, erwerbsunfähige Dienstboten aus Krain erhalten werden, zum Zinsenbezug berechtigt; hingegen kann und soll die k. k. Landesregierung den Bezug dieser Zinsen durch die Vorstehung des «Josefinums» einstellen, wenn die Anstalt obigen Bedingungen nicht nachkommen sollte. In diesem Falle sind dann aus dem Erträgnisse des Stiftungscapitals zwölf Stiftpflege für arme, erwerbsunfähige weibliche Dienstboten aus Krain zu errichten, deren Verleihung der k. k. Landesregierung zustehen soll. Die Zuständigkeit nach Krain soll zur Erlangung eines Stiftpfleges nicht unbedingt nöthig sein, sondern es wird auch genügen, daß der betreffende Dienstbote durch eine Reihe von Jahren und namentlich längere Zeit unmitttelbar vor der eingetretenen Erwerbsunfähigkeit in Krain bedienstet war.

— (Ehrung.) Am 25. d. M. sind zehn Jahre verflossen, seit Herr Dr. v. Thomann als Bezirkshauptmann nach Gottschee kam und daselbst die Amtsführung übernahm. Aus diesem Anlasse hatten sich Abordnungen aus Gottschee, Reifnitz, Niederdorf, Mitterdorf, Seele, Liefeld, Schwarzenbach, Mösels, Dane, Jurjovic, Süße u. s. w. im Amtlocale eingefunden, um Herrn Dr. v. Thomann für sein erfolgreiches, thätiges Wirken den aufrichtigsten Dank auszusprechen und ihn zu ersuchen, er möge, solange es ihm noch beschieden sei, die gegenwärtige Stellung einzunehmen, in gleicher Weise den Gemeinden der Bezirkshauptmannschaft Gottschee sein Wohlwollen

zuwenden. Herr Dr. v. Thomann, erfreut über diese Zeichen dankbarer Anerkennung, versprach auch ferner seine ganze Kraft für die Interessen des Bezirkes einzusetzen und erbat sich die nothwendige Unterstützung von Seite der theilhaftigen Gemeinden, weil nur dann der Weg zum Gelingen führe, wenn sich alle Factoren zu ernster Arbeit die Hände reichen. Am Vorabende hatte der Gottscheer Turnverein dem verehrten Herrn Bezirkshauptmann ein Ständchen gebracht.

— (Einreichung der Steuerbekennnisse.) Wie gemeldet wird, ist die Frist zur Ueberreichung der Steuerbekennnisse bis 15. Februar verlängert worden. Der an die Finanz-Landesbehörden diesbezüglich gerichtete Erlass hat folgenden Wortlaut: «Von mehreren Seiten wurde darauf hingewiesen, daß es den Steuerpflichtigen mitunter unmöglich ist, bis Ende Jänner in den Besitz der zur Verfassung des Bekennnisses zur Personal-Einkommensteuer erforderlichen Befehle über das im Jahre 1897 erzielte Einkommen zu gelangen. Mit Rücksicht darauf wird das Präsidium beauftragt, mittelst einer gleich der im Artikel 43 der Vollzugsverordnung zum IV. Hauptstücke des Personal-Steuergesetzes vom 25. October 1896, R. G. Bl. Nr. 220, erwähnten Kundmachung zu veröffentlichen Verlautbarung die Frist zur Einbringung der Bekennnisse zur Personal-Einkommensteuer und Rentensteuer bis 15. Februar zu verlängern. Die bis zu diesem Tage einlangenden Bekennnisse zur Personal-Einkommensteuer sind sohin als im Sinne des § 181, letzter Absatz, rechtzeitig eingebracht zu behandeln. Einlangenden Gesuchen um Fristverlängerung kann, soferne nicht besondere Bedenken im Wege stehen, ohne weitere Erhebung jedoch höchstens durch Gewährung einer Frist bis 15. März 1898 willfahrt werden, jedoch ist in einem solchen Falle beizufügen, daß nach dem 15. Februar 1898 einlangende Bekennnisse zur Personal-Einkommensteuer nicht als rechtzeitig eingebracht, im Sinne des § 181, letzter Absatz, angesehen werden würden. Solche Gesuche unterliegen einem Stempel von 50 kr. Zur Vermeidung unnützer Schreibgeschäfte ist ein thunlichst einfaches Formular der Erledigung vorzubereiten. Die im Artikel 46 der Vollzugsverordnung IV zur Auflegung der Wählerverzeichnisse normierte Frist wird durch einen gleichzeitig im Reichsgesetzblatt kundgemachten zweiten Nachtrag zur erwähnten Vollzugsvorschrift bis 25. Februar verlängert. Die Steuerbehörden sind anzuweisen, die Zeit vom 1. Februar bis 15. Februar zur thunlichsten Bearbeitung der bis 31. Jänner eingelangten Bekennnisse und sohin zur Vorbereitung der Wählerlisten zu verwenden, damit der Fertigstellung derselben am 25. Februar kein Hindernis im Wege stehe. Auch ist Vorsorge zu treffen, daß die Bornahme der Wahlen thunlichst bald nach Ablauf der im § 184 vorgesehenen Fristen anberaumt werde, damit dem rechtzeitigen Zusammenritte der Schätzungscommissionen keine Schwierigkeiten erwachsen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 16. bis 22. Jänner kamen in Laibach 20 Kinder zur Welt, dagegen starben 22 Personen, und zwar an Diphtheritis 1, Tuberculose 3, infolge Schlagflusses 2 und an sonstigen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 3 Ortsfremde und 3 Personen aus Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Keuchhusten 1 und Diphtheritis 1 Fall.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 14. December v. J. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Podgora wurden Josef Steh aus Malavas zum Gemeindevorsteher, Franz Erčulj aus Bruhanjavas und Franz Jnidaršic aus Podgorica zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 30. December v. J. durchgeführten Gemeindevorstandswahl für die Ortsgemeinde St. Margarethen wurden gewählt: Franz Ferkolj, Grundbesitzer in Gorenjavas, zum Gemeindevorsteher und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer: Anton Sinkove aus Zalog, Johann Makto aus Swur, Johann Bahne aus Klenovik und Franz Jeglic aus Drešje.

— (Decorierung.) Dem Oberaufseher des Sträflings-Detachements der Männer-Strafanstalt in Marburg, welches die durch Elementar-Ereignisse arg geschädigten Uferschuttbauten der Raab sowie zerstörte Communicationen wieder herzustellen hatte, Herrn Karl Kaiser, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Die feierliche Ueberreichung dieser Allerhöchsten Auszeichnung an den genannten Oberaufseher fand am 19. d. M. durch den Herrn Staatsanwalt des Kreisgerichtes Marburg als Hanscommissär dieser Strafanstalt Dr. Nemanic statt. Der Präsident des Gerichtshofes Herr Hofrath Dr. Greistorfer, viele höhere Gerichts-, politische und Communal-Beamte sowie das gesammte Beamten- und dienstfreie Aufschichtpersonal der Strafanstalt wohnten der Feier bei. Herr Dr. Nemanic richtete an den Jubilar eine Ansprache, in welcher er dessen langjährige, stets vorzügliche Pflichterfüllung im schweren Strafvollzugsdienste, insbesondere aber seine ausgezeichnete Verwendung als Commandant von Sträflings-Detachements hervorhob, und hestete demselben sodann das silberne Verdienstkreuz mit der Krone an. Dr. Nemanic schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 26. auf den 26. d. M. wurden fünf Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Baccierens, eine wegen Bettelns, eine wegen Excesses und eine wegen Trunkenheit. — Im Nachhange zum Polizeirapporte vom 26. d. M. wurde angezeigt, daß den Diebstahl zum Nachtheile des M. Berne dessen Schusterlehrling Josef Tursti aus Tiefenbach verübte. Nach längerem Leugnen gestand gestern derselbe, daß er in das Verkauflocal einbrach, aus demselben 405 Gulden, mehrere Ringe und alte Zwanziger entwendete und die gestohlenen Sachen am Burgdamm vergrub. Gestern wurden unter einem Ecksteine beim Hause »zur Linde« 340 fl. Bargeld, einige Ringe und dreizehn alte Zwanziger und an einer anderen Stelle 17 fl. Bargeld, für 11 fl. alte Zwanziger und einige Ringe vorgefunden. M. Berne zeigte gestern abends auch an, daß er 300 fl. in einem Zinsbüchel vorfand und 100 fl. einem Leberlieferanten einschickte, so daß ihm thatsächlich nur 405 Gulden gestohlen wurden. Die des Diebstahls mitverdächtigen und inhaftierten Schuhmachergehilfen sowie ein Lehrling wurden auf Grund dieses Geständnisses und der Depositionen des M. Berne sogleich aus der Haft entlassen. — r.

— (Faschingsfreuden.) Am 2. Februar findet in den Localitäten des »Narodni Dom« zum Besten des Amtsdieners - Unterstützungsvereines ein Amtsdieners-Kränzchen statt. Beginn um halb 8 Uhr abends.

— (Aus der Theaterkanzlei.) »Die Blumen-Mary« betitelt sich die siebente Operettenneuheit, die in dieser Saison zur Aufführung gelangt. Das wichtige Libretto hat die Compagnie-Firma Landesberg und Stein verfaßt, die leichte Wiener Musik stammt von Weinberger, der hier schon einige nette Erfolge errungen hat. Die Hauptpartien haben die Damen Borth und Binner sowie die Herren Bertini, Trebisch, Hesse und Wahr inne, die Komik besorgt der drollige Herr Göttsler und Fräulein v. Schweichardt. Im dritten Acte findet eine veritable Turnübung des Damenchores statt. — Morgen und Sonntag geht »Die Blumen-Mary« in Scene und hat der Vorverkauf bereits für beide Abende begonnen.

*** Deutsche Bühne.**

Tief ist die Wirkung, welche die mächtige Dichtung Hebbels, das herrliche deutsche Nationalepos in dramatischer Gestalt, auf den gebildeten Besucher des Schauspielhauses, der den Schönheiten des Werkes mit kunstbegeistertem Herzen und empfänglichem Gemüthe lauscht, ausübt.

Die 36 Jahre, die seit der Erstehung der »Nibelungen« verfloßen sind, haben so manche andere Bühnendichtung ins Grab der Vergessenheit gesenkt, die wunderbaren Schönheiten der Hebbel'schen Dichtung hat der Lauf der Zeiten hingegen nicht abgeschwächt; als Meisterwerk steht es in der deutschen Literatur da, denn geistvoll ist die epische mit der dramatischen Form innig vermählt, tiefinnig geht mit dem Dichterischen das Charakteristische Hand in Hand, und mächtig schreitet das große deutsche Schauspiel durch die schwachen Gebilde des Tages.

In seinem Vorworte an die Leser und in der poetisch-zarten Zueignung an seine Gattin schildert Hebbel die Entstehung der Dichtung und bemerkt, daß alle Momente des Trauerspiels durch das Epos selbst gegeben sind, wenn auch oft in verworrenere und zerstreute Gestalt oder in sprödester Kürze. Die Aufgabe bestand — wie Hebbel weiter ausführt — darin, sie zur dramatischen Kette zu gliedern und poetisch zu beleben, wo es nöthig war. Allerdings bedurfte es hiezu der Hand eines genialen Dichters und so ward ein Werk geschaffen, das stolz in den Reihen der klassischen Dichtungen prangt.

Wir haben jüngst, gelegentlich einer Classifieraufführung, betont, daß die deutsche Bühne nunmehr fähig ist, uns selbst die bedeutendsten und tiefsten Erzeugnisse dramatischer Dichtkunst in künstlerisch würdiger, hohen Anforderungen entsprechender Form zu vermitteln, und damit wird die Hauptaufgabe eines Schauspielhauses erfüllt und die Anerkennung aller Gebildeten errungen. Die Aufführung gereichte, was den Gesamteindruck anbelangt, der den einzelnen Leistungen der Künstler nicht minder wie dem Sineinandergreifen aller Mitwirkenden und der verständnistüchtigen Regie zu danken ist, der deutschen Bühne zur Ehre; sie besitzt eine Künstlertruppe, in der jeder in Reih' und Glied marschiert, jeder dort einschwenkt, wohin ihn der Schöpfer des zum Siege zu bringenden Werkes befehligt, jeder sein Bestes gibt, um der dichterischen Gestalt gerecht zu werden. Doch nicht allein die Künstler erfüllen ihre Pflicht, auch das Publicum thut seine volle Schuldigkeit, indem es die ernste Kunststrichtung kräftigst unterstützt. Während in früheren Jahren dem kurzen Aufleuchten der Anteilnahme immer lange Zeiträume lähmender Gleichgültigkeit folgten, hält nunmehr das Interesse an, ja es ist bei den Aufführungen ernster Bühnendichtungen in fortwährendem Steigen begriffen. Das ist ein ungemein erfreuliches Zeichen und beweist, daß die Einsicht sich doch Bahn gebrochen hat, wie sehr das Schauspielhaus die Stütze der Bildung ist.

Hinsichtlich der Aufführung wollen wir in erster Reihe einige allgemeine Bemerkungen vorausschicken, die vielleicht bei künftiger Aufführung bedeutender Bühnendichtungen einige Fingerzeige der Regie bieten können.

Vor allem wären die Andeutungen und Vorschriften des Dichters aufs genaueste zu beachten. Wenn derselbe beispielsweise vorschreibt, daß Volker, der Spielmann, mit einer Fiedel ausgerüstet sein soll, dann ist kein Grund vorhanden, dies unbeachtet zu lassen. Das Auftreten und Abgehen der einzelnen Personen hat sich in sinnemäßiger Weise zu vollziehen; das unbegründete Hereinstürmen der Darsteller, das Begrennen von der Bühne wirkt illusionraubend und störend. Das Costüm soll womöglich einen einheitlichen Charakter tragen, und es hätten auch in dieser Richtung die Darstellerinnen ihr Augenmerk auf das Stilvolle zu richten; dazu gehört, daß man den Trachten des betreffenden Zeitalters gerecht wird. Mangelhaft ist die Bühne noch decorativ eingerichtet; zur richtigen Darstellung gehört auch die richtige Umgebung; so mußte das Innere des Domes im letzten Theile, das im Geiste der Dichtung einen prächtig düstern Eindruck machen soll, durch irgend ein primitives Kerkergewölbe ersetzt werden. Außerdem vermißten wir den prunkvollen Katafalk, die Leiche Siegfrieds soll prächtig gekleidet auf einer Bahre von fürstlicher Pracht in den Dom getragen werden, nicht aber auf einer Reifignothbahre. Freilich vermochten diese Nebensächlichkeiten den Eindruck des Ganzen nicht zu schwächen, aber sie trugen zum mindesten nicht bei, ihn zu erhöhen.

Abgesehen hievon war die Regie, soweit eben die vorhandenen Mittel reichten, erfolgreich bestrebt, den Intentionen des Dichters zu entsprechen; die Anordnung der einzelnen Scenen, Gruppen, Aufzüge war demnach sehr wirkungsvoll.

Als Siegfried sah Herr Held in stilvollem Gewande gut aus; die innerliche Kraft seiner Redekunst wirkte wieder wohlthuend, doch erschienen uns die seelischen Momente nicht immer ausgeschöpft, dagegen die leidenschaftlichen allzusehr zusammengedrängt. Neben großen Tugenden trat manche Ueberreizung, neben aufstimmender Begeisterung hie und da Uebertreibung hervor. Die Bewegungen erschienen lebendig und ausdrucksvoll, nur das Herausstürmen auf die Bühne erschien nicht immer der Situation angemessen.

Die Sterbescene brachte Herr Held erschütternd zur Wirkung; hier zeigte sich, wie vortheilhaft realistische Spielweise in klassischen Dichtungen richtig angewendet werden kann. Wenn wir die Leistung des Herrn Held zusammenfassen, so gelangen wir zum Schlusse, daß sie noch nicht ganz ausgeglichen, aber zweifellos bedeutend war.

Den Reden Hagen sprach Herr Wahr mit schönem declamatorischen Pathos, er gestaltete den listigen Helden in den Hauptmomenten sehr ausdrucksvoll und verdient, wenn man berücksichtigt, daß er der meistbeschäftigte Künstler ist, und zeitweise Gedächtnislücken ganz erklärlich sind, für die schöne Leistung alle Anerkennung.

Mit richtigem Verständnisse, sein jugendliches Feuer mit ernstem Bemühen zähmend, spielte Herr Muratori die schwankende Gestalt des Königs Gunther, Herr Weil erwies als Kaplan seine gediegene Sprechkunst. In durchaus würdiger Form brachten die Herren Engel und Hesse ihre Rollen zur Geltung, durch seine Charakterisierung und herzlichen Ton zeichnete sich Fräulein Reinhardt als jugendlicher Bruder des Königs aus.

Geistvoll, mit schönem Gefühle, den Anforderungen des seelischen Gehaltes der Gestalt voll Rechnung tragend, zeichnete Frau Schlesinger die Kriemhild, die liebende Gattin, anmuthsvoll, die in ihrem Innersten getroffene Frau erschütternd, das rachewüthende Weib tragisch packend.

Fräulein Kittel gewann das Publicum durch ihre äußeren Vorzüge und durch ihre declamatorische Leistung. Sie brachte der Brunnhild; ihre ganze jugendliche Wärme entgegen und war ihrer ganzen Veranlagung nach in den Leidenschaftsausbrüchen am besten, Born und Wuth verstärkte sie in Ton und Bewegung bis zum äußersten; die mittleren Stimmungen, die Entschleierung des seelischen Kerns blieben gegen den seelischen Gehalt der Rolle zurück.

Eine kluge Leistung bot Fräulein von Schweichardt als Frigga, die überraschend ausdrucksvoll sprach; einfach und in richtiger Auffassung spielte Fräulein Luy die Mutter Kriemhildens.

Die Kritik hat daher alle Ursache, in den Beifall einzustimmen, der den Hauptdarstellern in reichstem Maße gespendet wurde. Nach jedem Actschlusse gab sich stürmische Begeisterung des zahlreichen Publicums, unter dem die Jugend hervorragend vertreten war, kund. J.

Neueste Nachrichten.

Steuerplicht.

(Original-Telegramme.)

Wien, 26. Jänner. Gegenüber der in zahlreichen bäuerlichen Kreisen aufgetauchten Besorgnis,

die Finanzverwaltung beabsichtige auf Grund des Vorhandenseins eines 250 fl. übersteigenden Catastralkreinertrages auf das Bestehen eines steuerpflichtigen Einkommens von mehr als 600 fl. zu schließen und die Besitzer eines solchen Einkommens als fassionspflichtig zu erklären, wird constatirt, daß es sich offenbar um ein Mißverständnis handelt, welches auf den seinerzeit gerade von agrarischen Vertretern ausgesprochenen dringenden Wunsch zurückzuführen ist, daß in die Vollzugsvorschriften die Bestimmung aufgenommen wurde, wonach bäuerliche Grundbesitzer, denen kein anderes Einkommen, als das aus ihrem selbstbewirtschafteten Grundbesitz, zustehe, falls der Catastralkreinertrag 250 fl. nicht übersteigt, im Verzeichnisse der voraussichtlich einkommensteuerpflichtigen Personen in der Regel nicht aufzunehmen sind.

Abgesehen davon, daß die Aufnahme von Personen in dieses Verzeichnis keineswegs die Entscheidung über ihre Einkommensteuerpflicht involviert, daß ferner nicht die namentliche Aufnahme aller Grundbesitzer mit höherem Catastral-Kreinertrag in dieses Verzeichnis kategorisch angeordnet ist, ist die Entscheidung über die Steuerpflicht der Schätzungscommission vorbehalten, welche die Anweisung hat, stets den wirklichen Ertrag einer Realität der Einschätzung zugrunde zu legen. Uebrigens beginnt die Fassionspflicht gesetzlich erst durch ein 1000 fl. überschreitendes steuerpflichtiges Einkommen.

Die Page im Orient.

(Original-Telegramme.)

Athen, 26. Jänner. (Meldung der Agentur Havas.) Der Bericht der Finanz-Controlcommission besagt: Die griechische Regierung ist vom Jahre 1900 ab verpflichtet, von dem im Umlauf befindlichen Bankbilletts jährlich wenigstens zwei Millionen einzulösen. Die zwischen dem Staate und der Controlcommission entstehenden Differenzen werden im Wege eines Schiedsgerichtes geregelt. Wenn ein Schiedsgericht nothwendig sein sollte, wird dasselbe vom schweizerischen Bundespräsidenten bestimmt. Die Controle wird mit dem Tage der Emission der Anleihe in Kraft treten. Die Bestimmungen der Controle werden hier im allgemeinen als äußerst strenge angegeben.

Telegramme.

Wien, 26. Jänner. (Orig.-Tel.) Seine Majestät der Kaiser besuchte heute nachmittags das Atelier des Professors Zumbusch, um das seiner Vollendung entgegengehende Denkmal des Erzherzogs Albrecht zu besichtigen. Der Monarch sprach sich über das Werk sehr lobend aus.

Vom Atelier Zumbusch fuhr Se. Majestät der Kaiser zum Atelier des Bildhauers Pendl, um die Kaiserstatue zu besichtigen, welche anlässlich des Regierungsjubiläums in Mähriß-Weißkirchen zur Aufstellung gelangen wird. Se. Majestät der Kaiser äußerte sich äußerst lobend über die Aehnlichkeit des Kopfes und die Ausführung der Statue. Auf eine Frage des Bürgermeisters, ob Mähriß-Weißkirchen die kaiserliche Erlaubnis für die Aufstellung der Statue erhalten werde, erwiderte der Monarch: »Aber gewiß! Sie bekommen ja ein wunderschönes Denkmal!«

Wien, 27. Jänner. (Orig.-Tel.) — »Wiener Zeitung«. — Se. Majestät der Kaiser ernannte den Sanitätsinspector, Ober-Begirksam Dr. Franz Zupanc, zum Landesregierungsrathe und Sanitätsreferenten bei der Landesregierung in Laibach.

Prag, 26. Jänner. (Orig.-Tel.) Sectionschef Dr. A. v. Hartel ist heute von hier wieder nach Wien zurückgekehrt.

Prag, 26. Jänner. (Orig.-Tel.) Das »Prager Abendblatt« constatirt den ungestörten Fortgang der Vorlesungen an der deutschen Universität und die Fortführung der Geschäfte durch den akademischen Senat bis zur Annahme seiner Resignation durch den Unterrichtsminister und erklärt, das Verbot des Farbentragens werde bei Eintritt ruhiger Verhältnisse nach Schluß der Landtagsitzungen wieder aufgehoben werden können.

Budweis, 26. Jänner. (Orig.-Tel.) Bei den Gemeinderathswahlen im ersten Wahlkörper wurden die deutschen Candidaten gewählt. Die Czechen hatten sich der Abstimmung enthalten.

Budapest, 26. Jänner. (Orig.-Tel.) Der ehemalige Minister Graf Ludwig Tizza ist gestorben.

Bukarest, 26. Jänner. (Orig.-Tel.) Der Proceß wegen des Duells Philippesco-Lahovary wurde auf den 23. Februar vertagt.

Sofia, 26. Jänner. (Orig.-Tel.) Heute fand die Taufe der jüngst geborenen Prinzessin Eudoxia nach katholischem Ritus statt.

Constantinopel, 26. Jänner. (Orig.-Tel.) Die Gerüchte, wonach seitens Deutschlands und Oesterreichs Schritte gegen die Candidatur des Prinzen Georg eingeleitet wurden, sind unzutreffend, da bisher ein Vorschlag weder bei den hiesigen Botschaften noch bei den Cabinetten erfolgt ist.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Schwiedland, Eine vorgeführte Fabrikgesetzgebung, fl. 60. — Globočnik, Geschichtliche Uebersicht des österreichischen Geld- und Münzwesens, fl. 1. — Verendes, Geschichte der Pharmacie, 1. Hft., fl. 1.20. — Gerichtsgebühren nach den neuen Civilproceßgesetzen, fl. 24. — Salzberg, Advocaten-Tarif, fl. 24. — Geller, Gerichts- und Advocatengebühren, fl. 40. — Hopfen, Armenwesen, fl. 50. — Walker, Die rechtliche Stellung ausländischer juristischer Personen, fl. 40. — Weigelsperg, Compendium der Gesetze und Verordnungen des Gewerbewesens, 8. Nachtragsheft, fl. 90. — Pavlicek, Der Chef, fl. 1.20. — Zolles, Die neue Advocaten-Praxis, fl. 2. — Sudermann, Johannes, 2. Aufl., fl. 1.80. — Graf von S. F., Kurze Fahr-Instruction für Herrschaftstutcher, fl. 40. — Dffermann, Parlamentarismus contra Staat in unserer Zeit, fl. 60. — Brunner und Guth, Ausführliches orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 2. Aufl., fl. 80. — Krorz, Das Deutlichkeit der Vereinigten Staaten, fl. 72. — Wedell, Im Haus und am Herd, 1. Hft., fl. 21. — Feilbogen, Die Elemente der Buchführung, 1. und 2. Theil, à fl. 60. — Franck, Der großmächtig Weidmann, fl. 1.50. — Leiter, Wer muß Rentensteuer zahlen? fl. 60. — Leiter, Wer muß Personal-Einkommensteuer und Befoldungssteuer zahlen? fl. 1. — Vorrätig in Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Angewandte Fremde.

Hotel Elefant.

Am 24. Jänner. Benardi, Landtagsabgeordneter und Realitätenbesitzer, Oberlaibach. — Steinhausl, k. k. Inspector, Klagenfurt. — Schanta, Forstmeister, Hammerstiel. — Vondaric, Bauunternehmer, i. Gemalin, Selce. — Kramer, Kfm., Karstadt. — Deutsch, Kfm., Steinamanger. — Javaz, Kfm., Gr. Kanizsa. — Braun, Mayer, Müller, Burdt, Wechsberg, Geisel, Kfite. — Sonnenberg, Kfm., Esalathurn. — Wrtach, Kfm., Wien. — Scaletari, Kfm., Görz. — Schwarz, Kfm., Villany. — Stare, Student, Stein. — Schwentner, Buchhändler, Rann. — Langbank, Kfm., Pola. Am 25. Jänner. Müller, Ing., Graz. — Štibar, Kfm., Selzach. — Vajsch, Kfm., Jungbunzlau. — Radakovic, Kaufmanns-Witwe, Villach. — Kardos, Kfm., Boglar. — Beiglstoč, Kfm., Marzalli. — Fleischer, Kfm., Reichenau. — Weinlich, Steiner, Popper, Nowak, Freund, Woith, Fischer, Kollie, Wiv, Hellersberg, Bender, Tauber, Kfite.; Pavlicek, k. k. Landes-Schulinstructor, Wien. — Weigen, Kfm., Tiume. — Schritter, Kfm., Benen. — Maramaldi, della Martera, Kfite.; Willetus, k. u. t. Hauptmann, Triest. — Segala, Kfm., i. Gemahlin, Kafel.

Hotel Stadt Wien.

Am 26. Jänner. Lehmann, Kfm., München. — Gejer, Fabrikant, Leiden. — Kudel, Kinesch, Duldner, Trostli, Thumb, Feldmann, Zvettler, Stagle, Pino und Fischer, Kfite, Wien. — Weisenberger, Kfm., Linz. — Sauer, Kfm., Groß-Kanizsa. — Temjo, Kfm., Budapest. — Reiner, Private, Graz. — Best, k. u. t. Schiffslieutenant, Pola. — Balfes, k. u. t. Oberlieutenant, f. Frau, Karstadt.

Lottoziehung vom 26. Jänner.

Brünn: 4 20 88 15 44.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Datum, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Brünner auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ausicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Includes data for 26. and 27. Jänner.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -2.8°, um 0.8° unter dem Normale. Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm. Januschowsky Ritter von Dissehrad.

Von der Jury der II. internationalen Kochkunst-Ausstellung in Wien (Jänner 1898) wurde dem Kochbuche der Frau Katharina Prato (Eben von Scheiger) 'Die süddeutsche Küche' der höchste Preis, das Ehren Diplom, zuerkannt. Dieses Buch ist in gefertigter Buchhandlung vorrätig. Preis broschiert fl. 2.40, gebunden fl. 3.—. Eine neue Auflage, die 27ste, ist jeben erschienen. (319) 3-2

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung in Laibach.

Philharm. Gesellschaft.

Morgen, Freitag findet (346) 2-1

keine Chorprobe

statt.

Restauration

ist bis zum Frühjahr zu verpachten. — Offerte an die Administration dieser Zeitung unter 'Kärnten' erbeten. (309) 3-2

Damen

die eine samtige und zarte Haut erhalten und dieselbe vor Unreinlichkeiten und zu frühen Falten schützen wollen, gebrauchen täglich die

Glycerin-Crème

des Apothekers Piccoli in Laibach. 1 Flacon 30 kr. Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme des Betrages. (5458) 9

Möbliertes Monatzzimmer

mit oder ohne Verpflegung, licht, I. Stock, mit separatem Eingange, ist sogleich zu vergeben. Nähere Auskunft wird in der Gärtnerei Korsika, Triesterstrasse Nr. 10 erteilt. (343) 1

Ein Fräulein aus besserem Hause wünscht als Verkäuferin oder Cassierin in einem Geschäfte unterzukommen. — Anträge an die Administration dieses Blattes unter 'Verkäuferin' erbeten. (341) 3-1

Wohnung

bestehend aus drei parketierten Zimmern, per 1. Februar oder 1. Mai zu vergeben. Anfragen obere Grubergasse Nr. 11, vis-à-vis der Landwehr-Kaserne. (342) 3-1

Versteigerungs-Edict.

Zufolge Beschlusses des k. k. Bezirksgerichtes Laibach vom 12. Jänner 1898, E. 113/98/1, gelangen Freitag, den 28., und Samstag, den 29. Jänner 1898, in Laibach St. Jakobsplatz Nr. 5 und Montag, den 31. Jänner 1898, in Unterschischka, Magazin bei der 'raca', vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von halb 3 bis 5 Uhr, verschiedene Spezereiwaren, Kisten, Fässer etc. zur öffentlichen Versteigerung. (345) 2-1 Dr. Franz Vok, k. k. Notar.

Landestheater in Laibach.

72. Vorstellung. Gerabe. Freitag, den 28. Jänner. Novität! Zum erstenmale: Novität! Die Blumen-Mary. Operette in drei Acten von Alexander Landesberg und Leo Stein. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Öffentlicher Dank dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen, N.-De. 'Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Wilhelm's Thee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimzufallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht in stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle drei Jahre bei jeder Bitterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach vier Wochen langem Gebrauche des Wilhelm's Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit sechs Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird. In vorzüglicher Hochachtung Gräfin Butschin-Streitfeld, Oberstlieutenants-Gattin. (5758) 4

Garantiert echte oberösterreichische Mühlviertler Handstuhl-Leinenware.

Ich versende franco per Postnachnahme: Für Hemden 1 Stück à 30 Ellen gebleichte Leinwand, 3/8 breit, Nr. 24 à fl. 8.75 und Gatten 1 Stück à 30 Ellen gebleichte Leinwand, 3/8 breit, Nr. 30 à fl. 9.25 Für Bett- 1 Stück à 18 Ellen gebleichte Leinwand-tücher 3/4 breit, fl. 11.25 1 Stück à 30 Ellen färbig Canevas, 3/4 breit, ≡ oder ≡ fl. 11.50. Bitte nur einen Versuch zu machen, jedermann wird gewiss reell bedient und auch zufrieden sein.

Paul Langthaler Schwarzenberg, Ober-Oesterreich Mühlkreis. (284) 3-3

Danksgiving.

Für die Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Hinscheidens meines innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, des Herrn Anton Jeschenagg k. k. Steueramts-Adjunct i. P. sowie für die Theilnahme an dem Leichenbegängnisse spreche ich hiemit allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren k. k. Steueramtsbeamten und der hochwürdigsten Geistlichkeit, meinen tiefgefühlten und wärmsten Dank aus. Rudolfswert am 24. Jänner 1898. Sidonia Jeschenagg geb. Woffala.

Course an der Wiener Börse vom 26. Jänner 1898.

Large table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Columns include Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Actien von Transport-Unternehmen, and Industri-Actien. Each entry lists the instrument name and its corresponding price in gold and silver.